

Nr. 5
Lobgedicht Andreas Karlstadts auf Christoph Scheurl und Lucas Cranach
1509, [Dezember]

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

Frühdruck:
[T-1509:]

Karlstadt, Andreas Bodensteyn von
Ad prudentissimū D. Christofferū Scheurlum Noticiū vtiufß Juris Doctozem ac
cuiuslibet interpretem. Et ad Lucam Chronuchiū || Pictoricartis summo successu Magistrū
amicos amicissimos carmē Andree Bodenstenij.

in:

Scheurl, Christoph

Oratio doctozis Scheurli attingens litterarū prestantiam/ necnon laudem Ecclesie ||
Collegiate Vittenburgensis. || [...]

Leipzig: Martinus Herbipolensis (Martin Landsberg), Dezember 1509, fol. C5^r.

4°, 18 Bl., Titelbl., A²-C⁶.

Editionsvorlage: BSB München, Res. 4° P.o.lat. 752,2 t.

Weitere Exemplare: Familienbibliothek Scheurl, Fischbach, 308/363 (aus der Bibliothek
Christoph Scheurls). — ThULB Jena, 4 Op.theol.III,33(4).

Bibliographische Nachweise: VD 16 S 2803. — PANZER, Annales 7, 164, Nr. 263. —
GROSSMANN, Bibliographie, Nr. 24. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 3.

Edition: RIEDERER, Versuch, 477f.

Übersetzung: LÜDECKE, Cranach, 55f.

Auf fol. C6^v befindet sich ein Holzschnitt von Lucas Cranach, der die Stiftskirche Allerheiligen in Wittenberg darstellt. Vgl. KOEPLIN/FALK, Cranach, 1, 187 Abb. 88 sowie 219 Nr. 96.

2. Inhalt und Entstehung

Das Gedicht Karlstadts auf den Universitätsrektor, Juristen und Humanisten Christoph Scheurl und auf den kursächsischen Hofmaler Lucas Cranach ist einer von insgesamt zehn Begleittexten, die Scheurls am 16. November 1508 gehaltener Universitätsrede¹ beigegeben sind. Sie preist das mit der Universität assoziierte Wittenberger Allerheiligenstift und dessen am 17. September 1508 erfolgte Reform. Anlass waren die juristischen Promotionen von

1 Scheurl, *Oratio* (1509).

Ulrich von Dinstedt und Kaspar Schicker.² Die Rede stellt die Ämter und Aufgaben der Kanoniker des Allerheiligenstifts nach der Stiftsreform vor, vom Propst über den Archidiakon, den Dekan und die Vikare bis hinab zu den Chorjungen.³ Karlstadt hatte – wohl gelegentlich der Reform – ein niederes Kanonikat erhalten.⁴ Als einziger Stiftsherr und Professor der Universität erhielt er von Scheurl eine herausragende Würdigung.⁵ Bewandert in Latein, Griechisch und Hebräisch, sei er ein solch bedeutender thomistischer Philosoph und Theologe, dass die Universität Wittenberg, wenn sie weitere Professoren seines Schlages hätte, mit der Pariser Sorbonne mithalten könnte.

Neben einem Mottogedicht des zwischen 1507 und 1512 in Wittenberg die humanistischen Fächer lehrenden italienischen Poeten Richardus Sbrulius, das Scheurls heilige Arbeit an der Wissenschaft mit den Mühen des antiken Orators Cato gleichsetzt, ist der Rede ein lobender Widmungsbrief Scheurls an Lucas Cranach vorangestellt, der auf den 1. Oktober 1509 datiert ist.⁶ Ganz am Ende bedankt sich Scheurl für das von Cranach geschaffene Porträt, das wohl den Anlass für das Schreiben gab. Indem er Cranachs Kunst einer täuschend echten Imitation der Natur – besonders in den Jagd- und Tiermotiven – mit den Arbeiten der antiken Maler und Bildhauer Zeuxis, Apelles, Parrhasios, Protogenes und Timanthes gleichsetzt, inspirierte er Karlstadts Gedicht. Cranachs Bedeutung für Kurfürst Friedrich III. und Herzog Johann sei mit der des Apelles für Alexander den Großen und des Protogenes für König Demetrios zu vergleichen. Unter den lebenden Malern stünde einzig Albrecht Dürer über Cranach.⁷

Nur auf Scheurls Rede beziehen sich von den Begleittexten allein ein Epigramm Christi-an Beyers⁸ und der Brief Scheurls an den frisch promovierten Ulrich von Dinstedt, Kantor

2 BARGE, Karlstadt 1, 37–39 und Anlage Nr. 2. Vgl. auch SODEN, Scheurl, 17; VerLex (Hum) 2, 856f.; KATHE, Fakultät, 21f.

3 Die zwölf Kanoniker hatten Lehramter an der Universität inne, fünf von ihnen als *baccalareii theologiae* an der Artistenfakultät, drei – unter ihnen Archidiakon und Kantor – als Doktoren der Theologie an der theologischen Fakultät, vier – unter ihnen der Propst und der Dekan – als Doktoren der Jurisprudenz an der juristischen Fakultät. Das Amt des Propstes übte Johann Mugenhofer aus, Archidiakon war der aus Erfurt nach Wittenberg gekommene Nominalist Jodocus Trutfetter, Kantor Ulrich von Dinstedt und Dekan des Kleinen Chores Simon Funck, der mit fünf Vikaren die Marienchoräle und täglichen Messen besorgte. Scheurl, *Oratio* (1509), fol. B3^v–B5^f. Vgl. BÜNGER/WENTZ, Brandenburg, 118f.; ebd., 119–140 mit ausführlicher biographischer Beschreibung der Mitglieder des Kapitels. Die Berufung Trutfetters zum Archidiakon bald nach seiner Immatrikulation nach dem zweiten Feiertag Mariae Conceptionis (9. 12. 1506) im Jahr 1507 führte, in erster Linie auf Grund von Verdienst- und Berufungsfragen, zu Verstimmungen im Professorenkollegium. Zur Immatrikulation vgl. AAV, 20.

4 In der *Ordnung der Stiftskirchen zu Wittenberg* ist Karlstadt unter den *Neuen Praebenden* aufgelistet: »Magister Andreas karlstadt hat xxv gulden auch zu Weyssenfels.« ThHStA Weimar, EGA, Reg. O Nr. 159, fol. 109ff. Vgl. BARGE, Karlstadt 1, 42 und 2, 525–529, bes. 525 (Anlage Nr. 1).

5 Scheurl, *Oratio* (1509), fol. B4^v.

6 Scheurl, *Oratio* (1509), fol. A1^v–A3^v, vgl. auch SODEN, Scheurl, 18–20.

7 Scheurl hatte noch in Italien ein Loblied auf die Geschichte Deutschlands und seine Fürsten, Schriftsteller und Künstler verfasst. Dort pries er ausführlich Dürer ähnlich wie nun Cranach, indem er ihn mit den Anekdoten des Plinius über die Künste von Apelles und Zeuxis in Verbindung brachte. Siehe die zweite, in Leipzig gedruckte Auflage Scheurl, *De laudibus* (1508), fol. H5^r, vgl. SODEN, Scheurl, 15–17. Vermutlich kannte Scheurl Dürer persönlich durch den gemeinsamen Italienaufenthalt, ebd., 17.

8 Scheurl, *Oratio* (1509), fol. C4^r. Auch Beyer war vermutlich Dozent für humanistische Literatur, vgl. UÜW 1, 16; MBW 11, 153.

am Allerheiligenstift.⁹ Die folgenden Gedichte von Beyer auf Cranach (fol. C3^v–C4^r), von Sbrulius auf Scheurl und Cranach (fol. C4^v), von Karlstadt und Otto Beckmann (fol. C5^v) rekurrieren nicht nur auf die entsprechenden Passagen der Rede, die die künstlerischen Ausschmückungen der Allerheiligenstiftskirche durch Dürer und Cranach beschreiben, sondern explizieren die Verweise auf antike Maler und Anekdoten aus Scheurls Huldigungsbrief an Cranach.¹⁰ Beckmann erwähnt seine Referenz direkt im Titel: »De epistola elegantissima in laudem Luce Chroni pictoris famigeratissimi«. ¹¹ Höchstwahrscheinlich sind die bezugnehmenden Gedichte nicht erst entstanden, nachdem der Lobbrief auf Cranach und die Rede auf das Allerheiligenstift bereits gedruckt vorlagen, denn Brief und Rede erstrecken sich über die Lagen A1^v–A3^v und A4^r–C2^v, wurden also nicht auf eigenen, von den Begleitgedichten abgetrennten Bögen gedruckt.¹² Ebenso wie die Rede, die die Universitätsangehörigen im gemeinsamen Festakt hörten, muss stattdessen Scheurls Brief gleich nach seiner Entstehung am 1. Oktober 1509 unter den Wittenberger Gelehrten und Dichtern kursiert sein (und sei es im autorisierten Manuskript oder abgeschrieben), die auf ihn innerhalb von etwa sechs Wochen mit ihren Gedichten reagierten.¹³

Karlstads Gedicht ist in zwölf elegischen Distichen gehalten. Es widmet sich Scheurls Lobrede und dem Huldigungsbrief an Cranach. Karlstadt lobt den lichtdurchfluteten Glanz der Cranach'schen Bilder, die in ihrer Perspektivik den alten Meistern Apelles, Zeuxis, Parrhasios und Timanthes überlegen seien.¹⁴ Mit der Wendung, dass Cranach in der Lage sei, auf die gehörige Weise zu malen (»pingere rite valet«), bezieht sich Karlstadt auf Scheurls Verismus-Lob.¹⁵ Karlstadt schildert aber nicht nur den bereits von Scheurl erwähnten Wettstreit der antiken Maler, sondern flicht in seine Distichen darüber hinausweisende Anspielungen ein, die die Lektüre antiker Klassiker untermauern. So läßt er den Maler Timanthes dem siegreichen Cranach einen Ajax überreichen, ein von Plinius beschriebenes Gemälde, welches den Streit von Aias (Ajax) mit Odysseus um die Waffen des Achilleus darstell-

9 Scheurl, *Oratio* (1509), fol. C3^{r-v}. Scheurl betont, dass Dinstedt, der ebenfalls in Italien studiert hatte und mit dem er sich auf Italienisch verständigen könne, nun als achter zum Doktor promovierter Kanoniker an das Stift berufen wurde. Nach dem Tod Mugenhofers wurde Dinstedt von der Universität zu dessen Nachfolger als Propst des Allerheiligenstifts bestimmt, doch legte Kurfürst Friedrich am 7. Juni 1510 gegen die Wahl Protest ein. Vgl. U UW 1, 61 Nr. 30; BÜNGER/WENTZ, Brandenburg, 122.

10 Zur Ausschmückung der Allerheiligenstiftskirche durch Gemälde von Dürer und Cranach vgl. BÜNGER/WENTZ, Brandenburg, 152f.

11 Scheurl, *Oratio* (1509), fol. C5^v.

12 Die Einleitung zu KGK 6 begründet, warum der handschriftlich erhaltene Brief Scheurls an Karlstadt vom 19. 12. 1509 als Begleitschreiben zum fertigen Druck anzusehen ist und die Lobgedichte nicht als Reaktion auf diesen. Dagegen spricht nicht nur, dass die Zeit für das Abfassen der Gedichte und die Drucklegung bis zum Jahresende sehr knapp gewesen wäre, sondern auch grammatistische Formulierungen und die bereits erwähnte Verteilung von Rede, Huldigungsbrief und Lobgedichten über die Papierlagen des Buches.

13 Vgl. SODEN, Scheurl, 17. Die Öffentlichkeit der Rede schildert auch Georg Sibutus in den *Tornimenta*, siehe KGK 8. Als humanistischer Brief war Scheurls Schreiben ein öffentliches Medium, das sich nicht an ein bestimmtes Individuum richtete, sondern an einen Kreis Gleichgesinnter aus der *respublica litteraria*. Vgl. ENENKEL, Brief, 8.

14 LÜDDECKE, Cranach, 104, bezieht das Lob der Perspektive auf die Werke, die Cranach nach seiner Reise durch die Niederlande im Jahr 1508 schuf, v. a. auf den Torgauer Fürstenaltar, der wiederum in Scheurls Huldigungsbrief Erwähnung findet.

15 »ita veritate representata«, Scheurl, *Oratio* (1509), fol. A3^r.

te.¹⁶ Die Siegespalme wird Cranach von Androcydes übergeben, Achtung bezeugt Theopompus – sollte sich Karlstadt mit der Erwähnung von diesem Namen weiter im Kontext der Pliniusquelle bewegen, müsste es sich um eine Verwechslung oder einen Druckfehler des dort aufgeführten Künstlers Eupompus handeln.¹⁷ Am Ende des Gedichts heißt es, dass die kluge Rede Scheurls den Ruhm Cranachs mehrt, der Spötter und Gegner mit Schweigen übergehe und deren Zorn zerschellen lasse – ein humanistischer Topos, den Karlstadt mit diversen Anspielungen auf antike mythische und historische Exempel dekoriert, die den Untergang unwürdiger Gegner im Wettkampf mit Musen und Göttern illustrieren (Verse 23f.).

Dem Gedicht angehängt ist ein hebräisches Sprichwort in lateinischer Transliteration, welches nach Karlstadt aus den Sprüchen Salomons exzerpiert sei. Es entstammt jedoch den Sprüchen der Väter aus der Mishna (Avdot 1,17) und gehört in den Kontext der jüdischen Gebetstradition.¹⁸

16 Vers 11 nach Plin. n. h. 35,72.

17 Andernfalls ist an den griechischen Historiker Theopomp von Chios zu denken, von dem Gell. 10,18,6, der Karlstadt bekannt war (siehe KGK 2), die Anekdote überliefert, dass er einen hymnischen Agon zu Ehren des verstorbenen Königs Mausollos gewonnen habe. Vgl. THEOPOMP, Fragmente, 37. Theopomp war für seine bissige Polemik bekannt, siehe Cic. Att. 2,6,2. Daher würde ein Lob aus seinem Mund doppelt wiegen. Zu Theopomp vgl. PRE, 2. R., 5,2, 2176–2223 Art. Theopompos (9); DNP, 12/1, 395–397 Art. Theopompos (3).

18 Vgl. BAUCH, Einführung, 146f.; RÜGER, Karlstadt, 303.

Text

[C5^r]

Ad prudentissimum D^ominum¹ Christoferum Scheur-
 lum Noricum utriusque^a Iuris Doctorem ac civi-
 lis interpretem. Et ad Lucam Chronuchium
^bPictorie artis^b summo successu Magistrum ami-
 5 cos amicissimos carmen Andree Bodenstenii.

Martem laus agitat celebrem. demulcet inertes
 Gloria Et oblectat. laude virescit honos
 Christoferus miranda refert. sed vera fatetur
 Lucida quod Luce¹ tam monumenta nitent
 10 Cui. tribuunt quodcunque bonis pictoribus. ipse
 Plinius. est Luce gloria tanta meo
 Perspectiva caput effinxitque fovetque
 nobilis ars qua sic pingere rite valet
 Pictores viridi nostrum vestite corymbo
 15 Chronachium patrii spemque decusque foci
 Huic dabit Androgides palmam: Aiace^mque Timantes²
 Et Teopompe³ dabis quicquid honoris habes
 Zeusida: Parrhasium:⁴ fabiumque⁵ hebetavit Apellem
 Luce Chronachii captio luce vigens
 20 Illius hinc Scheurlus probat et monumenta recenset:
 Qua solet ad famam laude ciere viros
 Cuius ab ore fluit sermo latiusque sagaxque
 Qui detrectores Et reticendo ferit

a) vom Editor verbessert für utiusque b-b) vom Editor verbessert für Pictorieartis

1 Wortspiel, das Cranachs Vornamen und das glänzende Licht seiner Bilder alludiert.

2 Mit der Aufzählung der antiken Maler Androcydes, Timanthes, Zeuxis, Parrhasios und Apelles erweist Karlstadt dem Lobbrief Scheurls auf Cranach Reverenz, zeigt aber zugleich seine Eigenlektüre der antiken Quelle Plinius, indem er Timanthes dessen berühmtestes Bild, das den Streit des Ajax (Aias) mit Odysseus um die Waffen des Achilleus darstellt, Cranach überreichen läßt. Vgl. Plin. nat. 35,72. Über Timanthes auch Cic. Brut. 18. Ebenso gehörte Androcydes zu den berühmten Malern der Antike, vgl. Plin. nat. 35,64.

3 Ob Karlstadt eine falsche Referenz zu einem von Plinius beschriebenen Gemälde des Eupompos herstellt, das den Sieger eines gymnastischen Agon mit Siegespalme zeigt (vgl. Plin. nat. 35,75), oder sich auf den Historiker Theopompos von Chios bezieht, der laut einer von Gell. 10,18,6 überlieferten Anekdote einen hymnischen Agon zu Ehren des verstorbenen Königs Mausollos gewann, ist nicht zu klären.

4 Zeuxis und Parrhasios hatten sich Wettbewerbe geliefert, in denen sie sich gegenseitig mit ihrer naturalistischen Malerei austachen – der eine, was Früchte betraf, der andere Raumausstattungen wie Vorhänge. Vgl. Plin. nat. 35,64–66. Diese Wettbewerbe schildert auch Scheurl, der jedoch kein Wort über Theopompos oder Eupompos verliert.

5 Referenz nicht völlig zu klären. Vielleicht der römische Geschichtsschreiber Quintus Fabius Pictor (um 254–201), der 216 v. Chr. eine römische Gesandtschaft zum Apollonheiligtum in Delphi führte. Er verfasste eine erste römische Geschichtsdarstellung, die nach Jahren gegliederten *Annales*, noch in griechischer Sprache, die von Aeneas bis zum 2. Punischen Krieg führte. Vgl. CORNELL, Fabius Pictor, 160–178.

Si tamen insulsus quateret furor oris habenas
 verax invidulos⁶ contere fama tuos
 Hos aliosque volens gelida succidere falce
 Aspice: quot poenas Iuppiter ultor habet
 5 Pierides⁷: quid agunt: Tycius:⁸ lycalias⁹ Thamyrasque¹⁰
 Aglaurosque stupens clausa labella gere¹¹

En taba laguch ela Schõtikach

Illud est optimum proverbium Hebraicum excerptum ex proverbii Salomonis maxime nostre sententia quatrans.¹²

-
- 6 Unklassisch, im spätmittelalterlichen Latein aber gebräuchlich. Vgl. Sulpitius, *Carmen* (1516), v. 26. Siehe HENKEL, Tischzucht, 164.
- 7 Die Pieriden forderten die olympischen Musen zum Wettstreit und unterlagen ihnen. Sie wurden daraufhin in krächzende Vögel verwandelt. Ov. Met. 5,294–678.
- 8 Vielleicht Bezug auf Publius Titius (gest. 43 v. Chr.), der seinen Kollegen im Volkstribunat Publius Servilius Casca absetzen ließ und bald darauf verstarb. Sein Tod wurde vom römischen Volk als göttliche Rache für die ungesetzliche Absetzung angesehen. Vgl. Appian. b. c. 4,7,27, Cassius Dio 46,49,1 und 47,2,1.
- 9 Unbekannt. Wenn es sich um einen Druckfehler handelt, könnte Karlstadt Lycabas gemeint haben, der den Bogen des Athis vergeblich auf Perseus richtete und selbst getötet wurde. Ov. Met. 3,624.
- 10 Thrakischer Dichter, der einen Wettstreit mit den Musen einging und mit seiner Niederlage nicht nur die Laute, sondern auch seine Augen verlor. Prop. 2,22,19; Ov. am. 3,7,62.
- 11 Die neugierige Aglauros, Tochter des mythischen Königs Kekrops, wurde von Neid auf die Liebe Merkurs zu ihrer Schwester Herse gepeinigt und von dem Gott in Stein verwandelt. Vgl. Ov. Met. 2,708–832. Ein Bezug könnte zu den vv. 827–830 bestehen: »sic letalis hiems paulatim in pectora venit | vitalesque vias et respiramina clausit, | nec conata loqui est nec, si conata fuisset, | vocis habebat iter [...].« Nach anderer Sage öffneten sie und ihre Schwestern Herse und Pandrosos trotz Verbotes aus Neugier eine ihnen von Athena übergebene verschlossene Kiste, in der sich der kleine Erechtheus befand. Sie wurden deshalb wahnsinnig und stürzten sich von der Akropolis. Vgl. Hyg. fab. 166.
- 12 Karlstadt gibt an, ein hebräisches Sprichwort zu zitieren, das aus den Sprüchen Salomons exzerpiert sei. Allerdings findet sich dort nur eine sinngemäß ähnliche Stelle: Spr 10,19. Das Zitat entstammt den Sprüchen der Väter aus der Mishna, die zur traditionellen Lektüre am Sabbatnachmittag gehörten: Avot, 1,17 (Cod. Kaufmann): »בין גדלחיי: ולא החכמים בן גדלחיי: אלא טוב לגוף מצאחי ולא החכמים בן גדלחיי: מי כל שתיקה«. Vgl. RÜGER, Karlstadt, 303. Bei der lateinischen Translitteration liegen Verwechslungen von Schluss-Pe mit Schluss-Kaph und von He mit Heth vor. Vgl. BAUCH, Einführung, 146; RÜGER, Karlstadt, 303. Das Zitat könnte ein weiterer Hinweis auf die Verwendung jüdischer Gebetbücher sein. Siehe KGK 2.